

Monika Jaeckel

## **Lebendige Nachbarschaften (wieder) aufbauen – Soziale Verantwortung „von unten“ am Beispiel der Mütterzentrumsbewegung**

### **Einleitung**

In meinem Vortrag möchte ich Ihnen eine Bewegung vorstellen, die ausgehend von einem Modellprojekt des Bundes Familienministeriums Anfang der achtziger Jahre in zwei Jahrzehnten zu einer landesübergreifenden Selbsthilfebewegung geworden ist.

Mütterzentren und Mütterzentrumsinitiativen gibt es derzeit in 15 Ländern. Dazu zählen Deutschland und Nachbarländer wie Niederlande, Schweiz, Österreich und Italien wie auch Länder in Central und Osteuropa wie Tschechische Republik, Slowakien und Bosnien. Sie haben sich aber auch ausgeweitet in Länder wie Kenya, Cameroon, oder bei indianischen Urbevölkerung in Vancouver, Canada. Es gibt derzeit zwischen 800 und 900 Mütterzentren weltweit.

Das erstaunliche an dieser Bewegung ist, dass sie sich spontan verbreitet. Nicht als Projekt oder Program einer NGO, der öffentlichen Hand oder eines Entwicklungsträgers sondern durch Vernetzung von unten, durch peer learning, wie wir es bezeichnen.

Ich schreibe gerade an einem Bericht einer qualitativen Studie, die zum Ziel hat, die Gründe und Verbreitungswege dieser Bewegung zu analysieren, die die Bernhard van Leer Stiftung in Auftrag gegeben hat und möchte Ihnen in meinem Vortrag ein paar der Thesen vorstellen, die sich in dieser Studie hierzu herausstellen.

Mütterzentren zeigen sich in dieser Entwicklung als eine Art „historische Antwort“ auf den Abbau von Gemeinschaft und Gemeinwesen. Sie verbreiten sich naturwüchsig durch „Mund zu Mund Propaganda“, sie scheinen an eine tiefe Sehnsucht zu rühren, die sich auch ohne viel Worte oder Program transportiert und die aktivierenden Effekt hat. Die Art wie der Funken überspringt wird von vielen beschrieben als eine Art „Wiedererkennung“ einer Vision, die bereits innen existiert. Das Konzept verbindet sich mit einem inneren Wissen, ein Bild entsteht sofort vor Augen, etwas resoniert und kommt zum Schwingen und löst Eigeninitiative aus. So wird die Mütterzentrumsbewegung häufig beschrieben als „ein ansteckender Virus“ oder ein Lauffeuer, dass sich wie rasend verbreitet.

### **Ergebnisse des Forschungsprojekts, das zu dem Konzept führte :**

- Anerkennug statt Defizitzuschreibung
- Lernen von Gleich zu Gleich statt Klientelisierung
- **Mit** Kindern am öffentlichen Leben teilhaben
- Familienbudget aufbessern
- Mutter Sein mit Weiterentwicklung der eigenen Person verbinden können
- Entlastung und Unterstützung: Elternsein in Gemeinschaft ausüben (Community Parenting, It takes a village)

### **und Konzeptpunkte der Mütterzentren**

- Selbstorganisierter öffentlicher Raum und Treffpunkt
- Kinder sind dabei aber nicht im Mittelpunkt
- Andere Form von Kinderbetreuung, flexibel und Gemeinschaftsverantwortung
- Non stop Cafe, kein Kurssystem
- Gemeinsames Organisieren des Familienalltags
- Mütter werden als Praxisexpertinnen anerkannt
- Aktivitäten werden von den Teilnehmerinnen bestimmt
- Honorierung- Bezahlte Ehrenamtlichkeit

Das Ergebnis der Forschung beweist sich erst in der Praxis, dies führte zur Aushandlung eines **Modellprojekts**.

## **Wie funktionieren Mütterzentren?**

Mütterzentren sind Treffpunkte im Stadtteil für Eltern, Kinder und Senioren Aktivitäten reichen von Mutter-Kind Programmen, Stillgruppen, Sprach- Diskussions- und Computerkurse, Wellness Angebote und alternative Gesundheitspflege, Second Hand Läden, Spielbibliotheken, Familienfeste und Familienausflüge, Nähkurse, flexible Kinderbetreuungsangebote, Altenpflege, warme Mittagstische, Wäschedienste, Einkaufs- und Abholservice und vieles mehr.

Räume für Mütterzentren werden vor Ort verhandelt mit den Kommunen, mit Stiftungen, Kirchen, oder Wohlfahrtsinstitutionen wie das YWCA und ähnliches.

**Verbreitung über das Mütterzentrumsbuch.** Die authentischen eigenen Stimmen führen zu den Reaktionen: Dies ist es! Und: Das können wir auch!

Jaeckel u.a.: Mütter im Zentrum –Mütterzentrum Juventa Verlag

## **Verbreitung in andere Länder**

In den westlichen Industrieländern wird Mutterschaft zunehmend privatisiert und marginalisiert und an den Rand der Gesellschaft gedrängt. Muttersein hat keinen hohen Stellenwert in öffentlichen Normen und Prioritäten und wird zunehmend isoliert und gesellschaftlich abgewertet erlebt. Für Kinder wird der Zugang zu anderen Kindern und zum öffentlichen Raum immer schwieriger. Häufig gibt es nur noch ein Kind in der Familie und die Straße und das häusliche Umfeld ist zu gefährlich für unbeaufsichtigtes Spielen geworden.

Junge Mütter in Ländern wie Deutschland, Holland oder der Schweiz berichten über einen Prozess des Verlusts an Selbstbewusstsein wenn sie mit Kindern zu hause bleiben, ein Leben, das andere Rhythmen und andere Werte verlangt als die Regeln und Umgangsformen, die in der Öffentlichkeit gelten.

Mütterzentren werden oft als „öffentliche Wohnzimmer“ beschrieben. Sie bieten öffentliche Räume, wo Mütter und Kinder sich willkommen fühlen und die auf ihren Lebensalltag und Lebensrhythmus abgestellt sind. Sie stellen eine Nachbarschaftskultur wieder her, dort wo Nachbarschaftsbeziehungen und Nachbarschaftlichkeit durch Modernisierung und Industrialisierung verloren gegangen sind.

### Zentral- und Ost Europa

Mütterzentren antworten auf zentrale Lebenslagen in den Ländern Zentral- und Osteuropas. Auch in diesen Ländern ist die Isolation von Familien ein drückendes Problem. Die Auflösung sozialistischer Lebensformen und Sicherheiten, die Scham und Verzweiflung über Arbeitslosigkeit und Armut, die Unsicherheiten über neue Normen und Anforderungen führen bei vielen zu Rückzug und Apathie.

In Gesellschaften, in denen die Rolle der zivilen Gesellschaft systematisch abgebaut worden ist und in denen der Arbeitsplatz zunehmend weniger soziale Integration garantiert werden neue soziale Räume gebraucht, in denen Vertrauen und sozialer Zusammenhalt neu entwickelt und Demokratie und Selbstinitiative von unten vorgelebt und erlernt werden können.

Viele Projekte zur Unterstützung des Transformationsprozesses in post sozialistischen Gesellschaften beziehen sich auf den Aufbau von neuen politischen und ökonomischen Systemen. Bei der Wiederaufbauhilfe für kriegszerstörte Länder des Balkans geht es häufig um den Wiederaufbau von Gebäuden, Fabriken und zusammengebrochener Infrastruktur. Die Mütterzentren gehen einen Aspekt an, der sich in der Region als

gleichermaßen wichtig und notwendig erweist: die Wiederaufforstung von Familien- und Nachbarschaftsstrukturen, das Neuweben des sozialen Tuchs der Gesellschaften.

- Nach der Erfahrung einer von Staats wegen Kollektivierung von Kindererziehung entwickeln viele Eltern in post sozialistischen Gesellschaften ein Interesse an bewusster Elternschaft. Sie möchten die Erziehung ihrer Kinder in die eigene Hand nehmen und Einfluss nehmen darauf, wie ihre Kinder aufwachsen. Die Mütterzentren bieten Möglichkeiten der aktiven Gestaltung des Erziehungsalltags, des Erfahrungs- und Informationsaustausches unter Eltern, des Lernens von und miteinander über aktuelle Erziehungsfragen.
- Mütterzentren schaffen sichere Begegnungs- und Interaktionsmöglichkeiten für Frauen, die oft aus dem öffentlichen Leben herausgefallen sind
- Sie stellen ein Kristallisationspunkt in den Vierteln dar für die Entwicklung von nachbarschaftlichen und sozialen Beziehungen.
- Sie stellen öffentliche Orte dar, an denen Eltern sich über ihre Situation und Interessen bewusst werden und eigene Interessenvertretungen aufbauen können, damit die Interessen von Familien beim Aufbau neuer gesellschaftlicher und ökonomischer Systeme nicht vergessen werden.

## Kanada

In Kanada wird zunehmend die Entwicklung von sozialen Brennpunkten in den Städten thematisiert, hierbei vor allem die Fragen von Armut und sozialem Ausschluss bei der indianischen Ursprungsbevölkerung. Hierbei ist die Gruppe der Alleinerziehenden oft besonders gefährdet und familiäre Gewalt, Alkohol und Drogenabhängigkeit, Langzeitarbeitslosigkeit und Sozialhilfe Abhängigkeit stellen hohe Risiken dar. Staatliche Hilfsprogramme zielen häufig nur auf einen Problemaspekt, mit dem die Gesamtheit der belastenden Faktoren nicht in den Griff zu bekommen ist. Sie werden auch von vielen Familien nicht in Anspruch genommen.

Indianische Selbstorganisationen betonen demgegenüber die Notwendigkeit von Ansätzen, bei denen sozial gefährdete Frauen und Familien sich gleichwertig und im Rahmen ihrer eigenen Kultur begegnen können, ohne sich stigmatisiert und klientelisiert zu fühlen. Sie sehen in den Mütterzentren einen solchen Ansatz. In ihrem Verständnis stehen die Mütterzentren in ihrer kulturellen Tradition der „Long Houses“, in denen alles unter einem Dach stattfand: die Pflege von Kindern, Alten und Kranken, gemeinsame Mahlzeiten sowie gemeinsame Produktionsbetriebe.

Die kanadischen Mütterzentren organisieren sich als Kooperativen mit Schwerpunkt auf Micro Finanzierung und der Entwicklung von kollektiven ökonomischen Aktivitäten.

In diesem Kontext bekommt das Ehrenamt eine andere ökonomische Bedeutung. In Kooperativen tragen alle zum gemeinsamen Betrieb bei. Wer Zeit und ehrenamtliche Arbeit einbringt, kann gleichermaßen Gesellschafter in der Kooperative werden und am ökonomischen Erfolg partizipieren. Dies schafft einen dritten Weg zwischen Sozialhilfe und Arbeitsmarkt.

Die Kanadischen MZ bieten Entlastungsangebote für berufstätige Mütter sowie für Sozialhilfe-Mütter an. Frauen, die von Sozialhilfe leben finden einen Ort, wo sie Beratung finden, und Überlebenstechniken lernen, oder schlichtweg eine warme Mahlzeit einnehmen können. Sie werden darin unterstützt, für sich und ihre Kinder sorgen zu können. Angebote wie Kinderbetreuung, Computer Kurse, Ernährungs- und Diätberatung, Gesprächskreise über Erziehung, sowie Kurse für den Arbeitsmarkt, Schuldenberatung, sowie Spar- und Kreditgruppen unterstützen sie in der Neuorientierung ihrer Lebenssituation.

## Kenia

In Kenia bedeuten die zunehmende Armut sowie die Verbreitung der Aids Epidemie große Belastungen für Frauen und Familien. Die Zahl alleinerziehender Mütter und weibliche Haushaltsvorstände, die für das Überleben der Familien sorgen müssen, steigt. Traditionelle soziale und verwandtschaftliche Sicherheitsnetzwerke greifen immer weniger.

Die Migration aus ländlichen Regionen in die Großstädte, zunehmende Gewalt in den urbanen Ballungszentren, sowie das Zusammenbrechen traditioneller Dorf- und Verwandtschaftsnetzwerke bedeuten die Abnahme traditioneller Unterstützungssysteme. In den informellen Siedlungen städtischer Slums können viele Frauen sich keine Kinderbetreuung leisten mit der Folge, dass die Kinder oft auf der Straße sind oder daheim eingeschlossen werden, während ihre Mütter ihren oft im informellen Sektor angesiedelten Einkommens-Aktivitäten nachgehen. Kinder Unfälle, Verbrennungen durch Feuer und Missbrauch sind oft die Folge. Wenn Frauen stattdessen ihre Kinder zur Arbeit mitnehmen, sind sie ebenfalls den Gefahren der Straße und der Großstädte ausgeliefert. Die Frauen werden jedoch häufig für Unfälle und Kindesvernachlässigung verantwortlich gemacht, was zu Schuld- und Minderwertigkeitsgefühlen beiträgt.

In dem dichtbesiedelten Viertel Mathare in Nairobi wurde ein Mütterzentrum initiiert, das einen sicheren Ort für Mütter und ihre Kinder anbietet. Unterernährte Kinder, kranke Kinder und Straßenkinder finden hier Unterschlupf, Hilfe und eine warme Mahlzeit. Mütter können Alphabetisierungskurse, Familien- und Gesundheitsberatung, Aidspreventionsprogramme, sowie Job Trainings wahrnehmen. Einkommensschaffende Fertigkeiten wie Nähen, Tuchfärben, oder Seifenproduktion werden vermittelt und Kinderbetreuung angeboten während Mütter Gelegenheitsjobs nachgehen.

## Ruanda und Burundi

Nach dem Völkermord in Ruanda und Burundi ist der Prozentsatz der Witwen und alleinstehenden Frauen enorm gestiegen. Diese brauchen soziale Treffpunkte, um ein soziales Leben wieder aufzubauen und um in Fragen der Bewältigung des Alltags nicht alleingelassen zu sein.

Aus dem Exil rückkehrende Familien müssen sich im Land neu zurechtfinden. Auch sie brauchen Treffpunkte, wo sie Information und Beratung finden und soziale Kontakte knüpfen können.

Für Prozesse der Versöhnung und des Wiederauswachsens der Gesellschaft zeigt es sich als günstig, gemeinsame Handlungsfelder und Projekte zu entwickeln, in denen sich die Angehörige von Tätern und Opfern im gemeinsamen Tun begegnen und in der Gestaltung des Alltags begegnen können.

Mütterzentren bieten viele Möglichkeiten für solche gemeinsamen Handlungsfelder

Es zeigt sich auch, dass bei Prozessen der Überwindung von Feindseligkeiten und gesellschaftlichen Traumata, Kinder- und Alltags-orientierte Interaktionsflächen sich als integrations- und tragfähig erweisen.

Mütterzentren können so, einen Beitrag zum sozialen Frieden leisten.

Die Mütterzentrens Initiativen in Ruanda und Burundi haben sich aus diesem Hintergrund entwickelt.

## **Zur gesellschaftlichen Bedeutung von Mütterzentren**

Ich möchte überschrift- artig auf den gesellschaftlichen Benefit hinweisen, den Mütterzentren erzeugen

- Sie fördern und unterstützen die Qualität familialer Sozialisation
- Sie fördern die Entwicklung von Toleranz und Demokratiefähigkeit
- Sie unterstützen die soziale Integration von sozial schwachen Familien
- Sie unterstützen die Integration von MigrantInnen
- Sie fördern die Gesundheit von Kindern und Familien
- Sie stärken eine zivile Gesellschaft und das bürgerschaftliche Engagement
- Sie fördern informelles Lernen und der Entwicklung von Bildungsreserven
- Sie stellen soziale Lebensräume für Jugendliche her
- Sie fördern die geschlechtliche Gleichstellung
- Sie unterstützen die Vereinbarkeit von Beruf und Familie
- Sie wirken sich positiv auf die demographische Entwicklung aus
- Sie entwickeln sich zu generationsübergreifenden Häusern und entwickeln neue Formen von humanem Altern
- Sie geben viele Impulse zur Reform von Institutionen
- Sie Fördern die Qualität urbaner Lebensräume
- Sie tragen bei zu Frieden und Völkerverständigung

## **Soziale Verantwortung von unten**

Zum Schluß möchte ich die Erfahrungen der Mütterzentren noch einmal gezielt auf das Thema meines heutigen Vortrags zuspitzen : Soziale Verantwortung von unten:

In modernen Gesellschaften treten die herkömmlichen Orte für die Bildung von Solidargemeinschaften, von sozialen Netzwerken und sozialem Kapital - wie großfamiliale Verwandtschaftsnetzwerke, Kirchengemeinden oder karitative Organisationen - zunehmend zurück. Von den Befürwortern einer stärkeren bürgerschaftlichen Gesellschaft wird die Notwendigkeit betont, neue soziale Räume zu schaffen sowie Gelegenheiten, sich für das Gemeinwesen zu engagieren.

Demokratiefähigkeit hängt weniger davon ab, ob man die Verfassung richtig zitieren kann oder weiß, wie das parlamentarische System aufgebaut ist. Demokratie erweist sich im täglichen Handeln und muss in sozialen Zusammenhängen wie Familie, Schule, Öffentlichkeit erfahren und eingeübt werden. Viele Menschen bewegen sich in sozial relativ homogenen Gruppen, in denen ein toleranter Umgang mit unterschiedlichen Werten und Interessen wenig abgefordert und selten eingeübt wird. In öffentlichen Räumen, wo man sich entweder mit ritualisierter Höflichkeit oder anonymisierter Aggressivität begegnet, findet wirklicher Kontakt und wirkliche Begegnung mit Menschen, die anders leben, selten statt.

In den Mütterzentren begegnen sich Frauen aus ganz unterschiedlichen sozialen, kulturellen und persönlichen Lebenshintergründen, denn die Situation, mit kleinen Kindern isoliert oder überfordert zu Hause zu sein, ist kultur- und schichtübergreifend. Mütterzentren sind Orte, die einen Zwischenraum zwischen privat und öffentlich eröffnen. Es sind Orte, in denen unkonventionelle Begegnungen stattfinden und wo die Fähigkeit wachsen kann, mit anderen Menschen umzugehen, die aus einer anderen Kultur oder aus einer anderen Schicht kommen, die anders leben oder anders denken, die andere Erziehungsvorstellungen praktizieren oder nur in einer anderen Lebensphase stehen. Am Ende dieses häufig auch konflikthaften Prozesses steht für die meisten Frauen eine echte, weil gelebte Toleranzerfahrung, die sich über das Mütterzentrum hinaus auf andere persönliche und gesellschaftliche Bereiche übertragen lässt. Mitzuerleben, dass nicht nur die eigenen Kompetenzen wachsen, sondern auch die der anderen Frauen und der gesamten Gruppe, sind darüber hinaus wichtige Momente der Solidarisierung.

Mütterzentren ersetzen vielfach verlorengegangene großfamiliale Netzwerke. Sie tragen zur Öffnung von Familie bei. In den Mütterzentren entwickelt sich eine Kultur der gegenseitigen Unterstützung und des sozialen Zusammenhalts über den engen Rahmen kleinfamilialer Binnenräume hinaus, was sich auch in sozialem und kommunalpolitischem Engagement niederschlägt. „Zusehen – Mitmachen – Selbermachen“, diesen Prozess durchlaufen die meisten Familien im Mütterzentrum. Durch Übertragungslernen und Rollenvorbilder entwickeln viele die Haltung: „Ich habe das eine geschafft, dann werde ich das andere auch noch schaffen.“ In den Mütterzentren schaffen sich Mütter einen öffentlichen Raum, aus dem heraus sie ihre Anliegen auch als öffentliche vertreten können. Durch die Mütterzentren haben sich Familien in vielen Gemeinden eine basisbezogene Interessenvertretung geschaffen, die in kommunalpolitischen Angelegenheiten auf die Anliegen von Familien aufmerksam macht sowie praxisbezogene Kompetenzen in Entscheidungsstrukturen vor Ort einbringt.

### **Öffentliche Anerkennung und Förderung**

Trotz der Erfolgsstory der Verbreitung von Mütterzentren, ist dies kein einfacher Prozeß gewesen und ist es bis heute nicht. Sie müssen jedoch sehr um Zugang zu Räumen und zu öffentlicher Förderung zu kämpfen. Im auffallenden Kontrast zur Verbreitung und zum Zuspruch der Idee an der Basis verhält sich jedoch die öffentliche Wahrnehmung und Sichtbarkeit von Mütterzentren. Wieviele von Ihnen haben schon von Mütterzentren gehört? Es ist dafür, was es an der Basis bewirkt, wenig öffentlich bekannt. Es gibt über 400 MZ in Deutschland. Bekannt sind sie kommunal, aber nicht als gesellschaftliche Bewegung.

Schere zwischen privaten und öffentlichen Werten.  
Fällt in das Bermuda Dreieck unsichtbarer Frauenarbeit.  
Kein Sex, Crime und Skandal, macht keine Presse.

Sie stehen als Bewegung vor dieser Herausforderung. Mütterzentren haben sich organisiert in regionalen, nationalen Verbänden und in einem internationalen Verband: Mother Centers International Network (mine) aber stoßen hierbei an die Grenzen dessen was in Selbsthilfe und ehrenamtlich leistbar ist. Hier will die Bewegung neue Wege gehen und sucht nach Partnerschaften mit Partnern aus anderen gesellschaftlichen Bereichen. Darüber können wir vielleicht in der Arbeitsgruppe am Nachmittag noch genauer sprechen.

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit!